

Zum Austoben auf die Bühne

Benno Fürmann spielt von Sonntag an in Barmbek in dem Stück „Dogville“

Von Margot Rung

Hamburg. Treffpunkt Barmbek. In der ehemaligen Fabrikhalle am Wiesendamm 24 wird unter Hochdruck gearbeitet. Überall wird gebohrt, gehämert und geschraubt. Noch zwei Tage bis zur Premiere (9. April) von „Dogville“, der ersten Inszenierung der neugegründeten Theaterfabrik Hamburg. Wir sprachen mit Benno Fürmann über das Projekt.

bz: Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Regisseur Nils Daniel Finckh?

Fürmann: Er hatte mich vor einigen Jahren für einen Kinofilm über meine Agentur kontaktiert. Ich hatte damals keine Zeit, habe ihm einen Brief geschrieben, den Nils charmant genug fand (grinst), mich dann ein paar Jahre später noch einmal für sein Theaterprojekt „Dogville“ anzufragen. Und dann haben wir uns getroffen, in Berlin, saßen im Café Schönbrunn und er erzählte mir, was er so vorhatte. Das fand ich großartig. Weil Nils ein Theater gründet in einer Zeit, wo Theater eher dicht machen.

War es gleich klar, daß Sie den Tom spielen werden?

Nein, nicht sofort, aber es war die Rolle, die er mir angeboten hat, und um die es immer ging. Auch ich mußte darüber nachdenken. Es ist ja auch jedes Mal ein Findungsprozeß für mich als Schauspieler, und ich überlege mir schon genau, welche Rolle, welches Stück und mit welchen Leuten ich zusammenarbeiten möchte. Gerade, weil das Theater für mich ein

neues Terrain ist, war das extrem wichtig.

Der Probenablauf am Theater ist anders als die Dreharbeiten zu einem Film. Wie haben Sie das erlebt?

Ich hatte einfach Lust, mich auf der Bühne auszutoben, und mich nicht, wie beim Film, von der Frau, mit der ich spiele, zu trennen und sie dann kennenzulernen. Man arbeitet beim Film ja immer unchronologisch. Diese Spannung, bevor der Vorhang aufgeht und dann das Stück in einem Ritt durchzuspielen, fand ich immer schon verlockend. Und das habe ich hier sehr genossen, eine Rolle und verschiedene Spielformen zu probieren, um dann irgendwann immer konkreter zu werden.

Auch die Sprache am Theater ist eine andere...

Ich bin mir schon bewußt, daß man beim Theater ein bißchen mehr Stoff geben, präziser sprechen muß, als wenn ein Mikro unterm Jackett versteckt ist, das in einer Großaufnahme jedes Flüstern mitnimmt. Aber klar, ich bin mit diesen Theatersprachen nicht so vertraut wie mit Filmsprachen, und wenn dann behauptet wird, ein Stück Holz ist ein Brot, dann muß ich mir noch mal überlegen, wie ich persönlich dazu stehe (lacht).

Steckt etwas von Tom in Ihnen?

28 Prozent von seinem Charakter. Und die restlichen 72 Prozent sind doch wahnsinnig verschieden von mir. Es war



Star ohne Starallüren: Benno Fürmann (34) hat sich seinen jugendhaften Charme bewahrt. Foto: Sander

echt auch ein bißchen Arbeit, diesen Menschen so zu mir zu holen, daß ich verstehe, wer er ist. Der Unterschied könnte kaum größer sein. Der möchte ja eigentlich das Gute, glaubt an die moralische Verbesserungswürdigkeit der Welt.

Er glaubt daran, aber handelt nicht danach...

Er glaubt daran und kriegt es für sich selber gar nicht gelebt,

mich richtig Kraft gekostet haben, sie das erste Mal über die Lippen zu bringen. Auch als Schauspieler, der eine Rolle spielt, die einfach so dermaßen an dem, wie ich auf eine Situation reagiere, vorbeigeht.

Sie bekommen zunächst keine Gage. Was genau macht dieses Projekt für Sie aus?

Solche Projekte kannst Du nicht das ganze Jahr hindurch machen, weil Du Dein Leben sonst gar nicht finanziert bekommst. Das Tolle an dem Projekt ist, daß so viele Leute dabei mitgeholfen haben, wie die Saga, die uns Wohnungen in Dulsberg zur Verfügung gestellt hat. Da haben wir uns mit zwei Schauspielern eine Wohnung geteilt, Schaumstoffmatratzen auf dem Boden, ein Tisch, drei Stühle, ein Wasserkocher, drei Teelöffel, und fertig ist die Laube. Das hatte halt schon einen gewissen Charme, der zu dem Projekt paßt.

Gibt es eine Traumrolle?

Es sind eher neue Ufer. Wie die dann konkret aussehen, weiß ich in dem Moment noch nicht. Ich plane mein Leben nicht so gern. Ich plane es mehr als früher, weil ich eine Tochter habe, die dreieinhalb ist. Aber ein Albtraum wäre für mich, zu wissen, was ich in zwei Jahren machen werde. Eine gute Rolle ist immer nur gut eingebettet in eine gute Dramaturgie, in eine Gesamtgeschichte. Wenn ich die so schön umreißen könnte, würde ich mir selber viele tolle Drehbücher schreiben. Aber das habe ich mal versucht. Es war ein Desaster.

„DOGVILLE“

Theaterprojekt mit Idealismus

Hamburg (mar). Drei Monate wurde die alte Fabrikhalle in Barmbek zum Theater umgebaut. Ohne Idealismus läuft in der von Nina Petri und Nils Daniel Finckh gegründeten Theaterfabrik nichts. Angefangen von den Schauspielern über die Arbeiter, Techniker bis zur Kostümassistentin arbeiten alle ehrenamtlich an dem Projekt mit. „Dogville“ – die Verfilmung mit Nicole Kidman lief gerade im Kino – ist die Heimat einer kleinen Gemeinde in den Rocky Mountains zur Zeit der Rezession. Eines Tages taucht Grace (Judith Rosmair) auf. Sie ist auf der Flucht vor ihren Verfolgern. Tom, ein Weltverbesserer mit schriftstellerischen Ambitionen (Benno Fürmann), gerät zu ihrem Fürsprecher.

■ „Dogville“ läuft ab 9. April in der Theaterfabrik Hamburg, Wiesendamm 24. Weitere Vorstellungen: 10., 11., und 26. bis 30. April, jeweils 20 Uhr sowie im Mai. Kartenpreise: 18 Euro (erm. 9 Euro), Ticket-Hotline: (040) 300 51 555 (die Premiere ist ausverkauft).

BENNO FÜRMAN

Spätestens seit den Fernsehproduktionen „Wolfsburg“ und „Die Sturmflut“ gehört Benno Fürmann zu den populärsten deutschen Schauspielern. Der 1972 in Berlin-Kreuzberg geborene Fürmann arbeitete als Kellner, Türsteher und Gerüstbauer. Mit 19 Jahren ging er nach New York, um am „Lee Strasberg Institute“ eine Schauspielausbildung zu absolvieren. Zurück in Deutschland, baute er sich eine Karriere in Film und Fernsehen auf. Mit seiner Freundin und Tochter Zoe (3) lebt er in Berlin.